

Der Erzähltext ist in zwei Teile gegliedert: Während die Beschreibung der Jahre vom Kriegsbeginn im Herbst 1939 bis zur ersten Deportationswelle im Warschauer Ghetto im Juli 1942 retrospektiv verfaßt wurde und in ihrer ausformulierten Form bereits an spätere Leser adressiert ist, tragen die folgenden Notizen den Charakter zeitnaher, stichwortartiger Eintragungen. Gerade diese tagebuchartige Form läßt die damaligen Ereignisse sehr nah und direkt an den heutigen Leser heranrücken. Dabei mangelt es keinesfalls an Kontextualisierung und Erklärungen, vielmehr haben Barbara Schieb und Martina Voigt keine Mühen gescheut, die subjektive Perspektive W.s mit Quellen anderer Provenienz zu kontrastieren und seine Ausführungen vor dem Hintergrund des heutigen Forschungsstands einzuordnen. Dies geschieht in der ausführlichen Einleitung sowie dem umfangreichen Anmerkungsapparat, während der eigentliche Text weitgehend unverändert wiedergegeben wird. „Die Treue zum Original war oberstes Prinzip“ (S. 29) – dies zeigt sich sowohl bei der schwierigen Übersetzung der auf Altpapier verfaßten Niederschriften als auch bei deren Einbettung, und dieses umsichtige Vorgehen der Herausgeberinnen verleiht den Aufzeichnungen ein zusätzliches Maß an Eindringlichkeit.

Ferner ist der Umstand hervorzuheben, daß W., der nach dem Krieg nach New York ausgewandert und dort bis heute lebt, selbst an der Edition mitwirken konnte. Während die Verfasser anderer Erinnerungsberichte wie etwa Anne Frank, Emanuel Ringelblum oder Adam Czerniaków die Zeit der nationalsozialistischen Terrorherrschaft nicht überlebten, konnte W. die Publikation beständig begleiten und stellte sich unter anderem für ein 16-stündiges lebensgeschichtliches Interview zur Verfügung. Für diese Bereitschaft, sich nach über einem halben Jahrhundert noch einmal den traumatischen Erinnerungen seiner Jugend zuzuwenden, gebührt ihm zweifellos großer Respekt, um so mehr, als er all die Jahre zuvor seine eigenen Aufzeichnungen bewußt gemieden hatte, aus Angst, der Macht der Erinnerung nicht gewachsen zu sein.

Im Ergebnis liegt nun ein Buch vor, in welchem die einschneidenden Ereignisse der deutschen Besatzungspolitik in Polen – vom Terror gegen die Zivilbevölkerung gleich in den ersten Kriegstagen über die Errichtung des Warschauer Ghettos bis hin zur Erhebung seiner Bewohner und dem Warschauer Aufstand – aus der Sicht eines damals an der Schwelle zum Erwachsenen stehenden jüdischen Jungen geschildert werden. Inhaltlich bestätigen die Schilderungen W.s manches Ergebnis der jüngsten Forschung. Dies gilt etwa für Jochen Böhlers Charakterisierung des „Polenfeldzugs“ als „Auftakt zum Vernichtungskrieg“ oder auch für die von Andrea Löw am Beispiel des Lodzer Ghettos aufgezeigten individuellen Überlebensstrategien, die auch in den Aufzeichnungen W.s deutlich zu Tage treten und zur Korrektur des lange Zeit dominierenden Bildes der jüdischen Bevölkerung als eines wehrlosen Opferkollektivs beitragen.

Aus geschichtspolitischer Perspektive sind der Publikation, deren Drucklegung durch die Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur ermöglicht wurde, viele interessierte Leser zu wünschen. Angesichts der in den letzten Jahren zunehmenden Betonung der deutschen Kriegsoffer und einer Reduzierung der NS-Zeit auf Hitler und seine engsten Gefolgsleute durch Guido Knopps Historien-TV und Filme wie „Der Untergang“ bleibt zu hoffen, daß das Potential der Aufzeichnungen W.s als eines Gegengewichts zu solchen Entwicklungen erkannt wird.

Mainz

Hans-Christian Petersen

**Daniel Blatman: En direct du ghetto.** La presse clandestine juive dans le ghetto de Varsovie 1940-1943. Aus dem Hebr. von Nelly Hanson. Editions du Cerf. Paris 2005. 541 S., s/w Abb.

Mit dem Band liegt erstmals in einer westeuropäischen Sprache eine größere Abhandlung zur jüdischen Untergrundpresse in den Jahren der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Polen vor. Sie findet sich in der Einleitung (S. 15-97) zu dieser Auswahl von Auszügen aus einer Vielzahl von Presseorganen, die jüdische Parteien und (Jugend-)Orga-

nisationen zwischen 1940 und 1943 illegal herausgaben.<sup>1</sup> Nach den ersten Anfängen zu Jahresbeginn nahm die Anzahl der Blätter seit Sommer 1940 sprunghaft zu. Mittlerweile hatte sich ein illegales polnisches Verlagswesen entwickelt, und die Besatzer waren mit der Herausgabe der *Gazeta Żydowska* (Jüdische Zeitung) dazu übergegangen, die diskriminierte Bevölkerungsgruppe propagandistisch zu beeinflussen, was den Widerspruch der jüdischen (antifaschistischen) Gruppierungen hervorrufen mußte (S. 26-29). Diese verstanden sich als unabhängige Opposition gegen die administrativen Organe der Nazibesatzung, zu denen auch die Judenräte oder Jüdischen Ältestenräte zählten. Während letztere bestrebt waren, den ideologisch motivierten, häufig irrationalen Forderungen der Besatzungsbehörden – wie im Fall der Gettoisierung – nachzukommen, widersetzten sich die Blätter der Untergrundpresse solchen Zumutungen prinzipiell: „Ils luttaiant“, schreibt Daniel Blatman, „pour la préservation d’un système de valeurs que la plupart des habitants du ghetto n’avaient plus le loisir ni surtout la force mentale de défendre“ (S. 47). Allerdings gab es, bis zum Sommer 1942, auch hier keinen Aufruf zu aktivem Widerstand.

Unterdessen ließ, so der Vf., die polnische Untergrundpresse insgesamt nur geringe Neugier erkennen, die Auswirkungen der antijüdischen NS-Politik eingehender zu reflektieren (S. 67 ff.). Die Rechte diskutierte, auf welche Weise nach Kriegsende die Massenauswanderung der jüdischen Landsleute zu bewerkstelligen wäre. Deren Organe wiederum beobachteten aufmerksam – und mit wachsender Enttäuschung – die Haltungen bei den Mitbürgern jenseits der jüdischen Zwangswohnviertel und der „Getto“-Mauern. Ein weiterer Schwerpunkt ihres Diskurses war der Umgang mit den Nachrichten von der Massenvernichtung seit Mitte 1941.

Im zweiten Teil des Bandes sind ausgewählte Auszüge aus der Untergrundpresse abgedruckt (S. 99-514), gegliedert nach den Abschnitten „Guerre et terreur: 1939-1941“, „Le ghetto des Varsovie (1940-1942)“, „Judenrat: activité et controverse“, „Réfugiés dans le ghetto“, „La vie quotidienne dans le ghetto“, „Relations judéo-polonaises“, „Mouvements et partis“, „La Pologne et les Polonais sous le joug de l’occupation nazie“ und das abschließende Kapitel „Face à la Solution finale“.

Die – im übrigen flüssige und gut lesbare – französische Übersetzung stützt sich auf hebräische Textvorlagen<sup>2</sup>, was problematisch erscheint, ist doch die ganz überwiegende Mehrzahl der Warschauer Publikationen jüdischer Gruppierungen ursprünglich in jiddischer oder polnischer Sprache erschienen. Im Anhang sind die im Band angeführten Presseorgane, eine Auswahl von Berichten und Tagebüchern sowie von Titeln der Forschungsliteratur verzeichnet. Ein kombiniertes Register der geographischen Begriffe und der Institutionen hilft bei der schnellen Orientierung.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

<sup>1</sup> Die Originalfass. erschien 2002 in Jerusalem: Gettô Waršā – Sippûr ittônâi. Mivchar me-ittônût ham-machteret 1940-1943 / Reportage from the Ghetto: A Selection from the Jewish Underground Press in Warsaw 1940-1943.

<sup>2</sup> Sie entstammen der sechsbändigen Sammlung Ittônût-ham-machteret hay-yehûdît be-Waršā [Die jüdische Untergrundpresse in Warschau], hrsg. von JOSEPH KERMISH u.a., Jerusalem 1980-1997.

**Umsiedlung der Polen aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten nach Polen in den Jahren 1944-1947.** Hrsg. und eingel. von Stanisław Ciesielski. Verlag Herder-Institut, Marburg 2006. (Quellen zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Bd. 6.) XIII, 681 S. (€ 70,-)

In der deutschen Wahrnehmung stand die Aussiedlung der polnischen Bevölkerung aus den vormaligen polnischen Ostgebieten bislang im Schatten der gleichzeitigen Flucht und Vertreibung der ostdeutschen Bevölkerung. Erst während der erinnerungspolitischen Debatten der letzten Jahre sind Stimmen vernehmbar geworden, die die beiden Vorgänge